

25. ivs-Werkstattgespräche 20.11.14 – 23.11.14



Bericht

Von Michael Decher, 1. ivs-Vorsitzender

Die ivs-Werkstattgespräche 2014 fanden wieder im Hotel Rhön Residence in Dipperz-Friesenhausen statt. Diesmal waren 30 Teilnehmer anwesend.

Freitag

Vortrag: Meilensteine und Perspektiven in der Zusammenarbeit von ivs und BVSS

Martina Wiesmann begann mit dem ersten Vortrag, in dem sie von ihrer eigenen Geschichte des Stotterns, Therapie und Selbsthilfe berichtete. In ihrem sehr persönlichen Beitrag hob sie hervor: „Die Kombination aus Selbsthilfe und Therapie war für mich ein Befreiungsschlag.“ Die BVSS feiert in diesem Jahr ihr 40-jähriges Jubiläum, und die ivs das 25-jährige. Beide Vereinigungen möchten die überaus positive Zusammenarbeit der letzten Jahre gerne fortsetzen.

Vortrag: Diagnostikempfehlungsmappe der ivs: Stand der Dinge

Robert Richter berichtete in seinem Beitrag von den Aktivitäten der Gruppe, die die Diagnostikempfehlungsmappe der ivs im letzten Jahr endgültig fertig gestellt hatte.

Sie kann in verschiedenen Versionen von der ivs-Website heruntergeladen werden.

Die druckfische Printversion des Heftes wurde an die Teilnehmer überreicht.

Alle nicht-anwesenden Mitglieder erhalten sie demnächst per Post.

Den Mitgliedern dieser Gruppe - Susanne Cook, Bettina Dölle, Ulrike Felsing, Horst Oertle, Martina Rapp, Gaby Somberger und Robert Richter - sei an dieser Stelle für ihre Mitarbeit gedankt.

Moderierte Diskussion: 25 Jahre ivs... wie sehen wir Diagnostik...

Auf der letzten Mitgliederversammlung wurde als Wunsch für Beiträge das Thema Diagnostik häufig genannt. Daher waren die Beiträge für die Werkstattgespräche 2014 auf diesen Bereich fokussiert.

Stephan Blind moderierte eine lebendige Diskussion zum Thema Diagnostik.

Vielen Dank an die Kolleginnen Christiane Koch, Claudia Walther, Andreas Starke und Susanne Gehrler, die mit Impulsvorträgen die Diskussion ins Rollen brachten.

Für die Werkstattgespräche 2015 ist eine ebensolche Diskussion zum Thema Therapie vorgesehen.

Nach der Mittagspause fanden die einzelnen Workshops statt.

Workshop: Despina Nathanailidou - Stottern und Down-Syndrom

In dem Workshop „Stottern und Down-Syndrom“ stellte Despina Nathanailidou die aktuellen Erkenntnisse aus internationalen Veröffentlichungen zur Arbeit mit stotternden Patienten mit DS vor. Ihr Vortrag führte zu einem regen Austausch über eigene therapeutische Erfahrungen der Teilnehmer mit DS-Patienten. Basierend auf dem Wissen, dass Menschen mit DS deutlich verlangsamt Gefühle auf- bzw. abbauen (Prof. Dr. Zimpel, Hirnforscher aus Hamburg), liegt der Schwerpunkt auf der Achtsamkeit der individuellen Begleitung des DS-Patienten und seinen Angehörigen in der Therapie. So geht es z. B. konkret um die unterstützenden Wiederholungen im angepassten Tempo. Was im Umkehrschluss bedeutet, dass diese Kinder uns lehren, unsere eigene Geschwindigkeit zu überprüfen. Der Kreis der Diskussion schloss sich in der Feststellung, dass es letztendlich

darum geht, Eltern gut zu beraten und darin zu begleiten, dass sie ihre Kinder ressourcenorientiert in ihrer Entwicklung unterstützen können.

(Zusammenfassung von Bettina Freerk)

Workshop: Andreas Starke - Kahneman meets Van Riper

Der Vorschlag von D. Kahneman, mentale Leistungen des Menschen in zwei Klassen einzuteilen

System 1: schnell, unbewusst, intuitiv, automatisch

System 2: langsam, bewusst, überlegt, willentlich

bietet dem Therapieprogramm nach Van Riper neue ergänzende therapeutische Möglichkeiten für die Behandlung des Stotterns. Bei Anwendung der drei Modifikationstechniken (Nachbesserungen, pull-out, Verbesserung) wird durch ein "Umschalten" und kurzes "Verbleiben" in System 2 die Möglichkeit geschaffen, "glattes" Sprechen für die Zeitdauer von einigen Wörtern einzusetzen und auch dem Drang zu widerstehen, in System 1 (spontan) weiterzusprechen.

Des Weiteren erlaubt die Kahneman'sche Klasseneinteilung der mentalen Leistungen eine klare Formulierung des Unterschiedes zwischen einer Fluency-Shaping-Therapie und einer Modifikationstherapie wie die, die Van Riper vorgeschlagen hat.

(Zusammenfassung von Bernd Koppenhagen)

Workshop: Claudia Walther - Diagnostik im Vorschulalter

Zu Beginn des Workshops von Claudia Walther stand die Diskussion verschiedener Vorgehensweisen in der Diagnostik stotternder Kinder im Vordergrund. Es fand ein reger Austausch der TeilnehmerInnen statt.

Anschließend wurden Prädiktoren für chronisches Stottern vorgestellt und kritisch diskutiert.

Ein weiteres wichtiges Thema war die Besprechung von Faktoren, die die Spontanremission beeinflussen.

(Zusammenfassung von Susanne Gehrer)

Workshop: Stephan Blind - Von der Praktikerin zur forschenden Praktikerin! Wie kann ich mit anderen zusammen die ersten Schritte in die Richtung gehen?

Stephan Blind gab den Teilnehmenden eine Einführung in das Thema, moderierte den Austausch und die Diskussion. Themenschwerpunkt des Workshops war die Auseinandersetzung mit Mindeststandards, Evaluation und Evidenzen in der ICF-basierten ambulanten Einzeltherapie mit stotternden Menschen. Es kristallisierten sich schnell 3 Fragestellungen heraus.

1. Welche Parameter nutzen wir (ivs-Therapeut/innen) in der Stottertherapie zur Entscheidungsfindung der Behandlungsinhalte für die individuell wirksame Stottertherapie?
2. Wie lassen sich für eine ICF-basierte ambulante Einzeltherapie Evidenzen herstellen?
3. Welche Studien zu Wirksamkeitsnachweisen in der ambulanten Einzeltherapie gibt es aktuell im deutschsprachigen Raum?

In einem regen Gedankenaustausch und inhaltlicher Auseinandersetzung wurden Antworten erarbeitet und es entstanden erste Ideen zum weiteren Vorgehen.

(Zusammenfassung von Ulrike Felsing)

Intervision und Kolloquien

Parallel zu den Workshops und am Freitagabend fanden Intervisionen statt.

Erstmals wurden bei den ivs-Werkstattgesprächen insgesamt drei Kolloquien durchgeführt.

Wir gratulieren Juliane Axt, Hanna Kern und Dr. Karl-Heinz Stier zur ivs-Zertifizierung als Stottertherapeuten!

Samstag

Workshop: Bärbel Aab und Johannes Brachthäuser - Perplex? - Improvisationstheater für den Alltag und die Therapie

Die Oma erschießt den Jäger. Nein. Der Jäger frisst den Löwen. Auch nicht. Kann nicht sein. Oder doch. Alles ist möglich, aber....oder wie....

PERPLEX waren die Teilnehmer des Tagesworkshops am Samstag im Rahmen der Werkstattgespräche 2014.

Verwirrt, verwundert, verstört, verjagt, verknotet fanden wir uns wieder in den Basisspielen und Übungen, die

vorbereiten auf das freie Spiel auf der Bühne. Die den Körper lockerten und in Bewegung brachten, alle Sinne auf Empfang stellten, die Bereitschaft für Ungewohntes und Unvorhergesehenes schafften. Neben der Verwirrung wuchs die Konzentration, die Feinheit, die Achtsamkeit. Achtsam sein für das Thema, für den Mitspieler für die Bewegungen und den Ausdruck der Gruppe. Oder sich einfach mitziehen lassen, laut und schnell und in der Masse sein. Dem Sog der anderen nachgeben.

Der erste Block erarbeitete geistige Flexibilität und Spontaneität. Kreativität in Rhythmus, Sprechen und Stimme.

Im zweiten Teil ging es um Körperausdruck und die Wahrnehmung des Gegenübers.

Im letzten Abschnitt gab es die Möglichkeit des freien Improvisierens.

In allen drei Arbeitsbereichen spielten die Teilnehmer begeistert und meistens ohne Scheu. Spielten frei wie Kinder, kreischten, quietschten, brummelten, klatschten, sangen, tanzten, gingen auf allen vieren, fassten ihrem Mitspieler an die Ohren und schenkten ihm eine unsichtbare Glaskugel, die ihm in Zukunft alle Wünsche erfüllen würde. Diese Einführung ins Improvisationstheater nahm alle mit, die Erfahrenen ebenso wie die Unerfahrenen, die einige Überraschungen erlebten.

Wo trifft Improvisationstheater Therapie? In vielen Gesprächen und in der Feedbackrunde wurde es klarer und bereichernd:

Die vorbereitenden Übungen machen den Kopf frei und den Körper bereit. Neues kann entstehen.

Ausgelassenes Tun steht neben stillem aufmerksamem Beobachten.

Zuhören passiert, während ich in mich hineinhorche und umgekehrt.

Der Kontakt ist klar und deutlich. Sprachlich und körperlich. Ich gebe klare Signale.

Ich erlaube mir Peinlichkeit, denn ich erwarte auch von meinem Patienten, dass er bereit ist, sich zu zeigen.

Dabei reduziere ich meine Selbstzensur.

Ich sage ja (Auja!) zu dem was mir gezeigt wird und nehme den Impuls an.

Wenn ich spiele, bin ich in der Gegenwart und wach mit allen Sinnen.

Das ist es, was wir erleben konnten und wie wir uns im therapeutischen Kontakt wieder finden möchten. Wir nehmen uns Raum, kommen in Bewegung, öffnen den Raum für den Klienten, damit er in Bewegung kommt, sich erfährt und erweitert. Das macht Improelemente therapeutisch. Dieser Workshop konnte dies vermitteln.

Und das Wichtigste: Wir haben wahnsinnig viel gelacht.

Noch einige Zitate:

Vitalisierend, ansteckend, kurzweilig, Spaß, Ideen für Gruppenarbeit, Umgang mit Steckenbleiben und Versagen „Aha, da ist ja ein Block“, Auffangen, weiter gehen. Und „Improvisationstalent“ einer „tollen Truppe“ meinen die Referenten, die uns sehr gut vorbereitet, locker und strukturiert durch den Tag geführt haben, in unserer Gruppe gefunden zu haben. Habe ich auch!

(Zusammenfassung von Anne Agnes)

Sonntag

Mitgliederversammlung

Wie schon im letzten Jahr fand die Mitgliederversammlung am Sonntag statt. Ein gesondertes Protokoll über deren Inhalte und Verlauf wird gerade erstellt und gesondert versandt.

Vielen Dank an alle Mitwirkenden für diesen Bericht.